



Einfache Anfrage

Susi Tapernoux: Wieder einmal ein paar Fragen zur Kehrrichtabfuhr; Beantwortung

Susi Tapernoux reichte am 18. September 2001 eine Einfache Anfrage „Wieder einmal ein paar Fragen zur Kehrrichtabfuhr“ ein. Der Stadtrat beantwortet die Einfache Anfrage wie folgt:

Bei den Umstellungen im Bereich der Abfall- und Wertstoffentsorgung (Altpapier und Karton) wurden die städtischen Sammelleistungen auf einen durchschnittlichen Bedarf eines Haushaltes ausgerichtet. Die defizitäre Lage der Spezialfinanzierung für die Entsorgung von Siedlungsabfällen kann mit den umgesetzten Massnahmen durch Einsparungen und somit ohne Gebührenerhöhungen bereinigt werden. Mittelfristig wurde den Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt zudem eine Senkung der Entsorgungsgebühren in Aussicht gestellt. Eine solche dürfte 2003 möglich werden. Damit zeigen die eingeleiteten Massnahmen bei den finanziellen Auswirkungen den angestrebten Erfolg.

Die einzelnen Fragen aus der Einfachen Anfrage können wie folgt beantwortet werden:

Der Stadtrat begrüsst Lösungen, die es ermöglichen, Abfälle jederzeit unabhängig von den Abfuhrdaten in Containern zur späteren Entsorgung bereit zu stellen. Neben zahlreichen Wohnsiedlungen, die über Infrastrukturen mit fahrbaren Containern für die Abfallentsorgung verfügen, gibt es in der Stadt noch grosse Gebiete, in denen die Entsorgung über Abfallcontainer aus Platzgründen und wegen anderen Problemen mit Containerstandorten nicht möglich ist.

Gemäss Art. 7 des Reglements zum Vollzug des Abfallreglements (sRS 541.11) müssen Abfälle kurz vor der jeweiligen Abfuhr bereitgestellt werden. Diese reglementarische Vorgabe wird nicht überall eingehalten, wodurch es immer wieder zur Bereitstellung von Kehrrechtsä-



cken und Papier/Karton zu Unzeiten mit negativen Folgen für das Stadtbild kommt, was auch Brandgefahren birgt. Um die Situation bei der Abfallbereitstellung zu verbessern, ist das Entsorgungsamt seit einiger Zeit daran, im Rahmen eines Pilotprojektes, das in Zusammenarbeit mit privaten Liegenschaftsbesitzern durchgeführt wird, Unterflurbehälter (z.B. Moloksystem) zu prüfen. Bei diesen handelt es sich um runde, stationäre Behältnisse mit einem Nutzinhalt von 0.3 bis 5.0 m³, die zum grösseren Teil unter Terrain angelegt sind. Die Behälter tragen wesentlich dazu bei, die bekannten negativen optischen Auswirkungen einer zu frühen Bereitstellung von Abfällen im Freien zu vermeiden. Sie ermöglichen eine zeitunabhängige Entsorgung von Gebührensäcken der Haushalte im entsprechenden Einzugsgebiet.

Vorgesehen wird der Einsatz dieses Systems primär bei Neuüberbauungen sowie bei Grossüberbauungen mit entsprechenden Platzverhältnissen. In einer weiteren Projektphase soll in Einzelfällen bei speziellen räumlichen Verhältnissen auch der Einsatz des Systems im öffentlichen Grund geprüft werden. Denkbar ist die Platzierung von Unterflurbehältern insbesondere in Quartieren, in denen die unzeitige Bereitstellung der Abfälle immer wieder zu Problemen führt.

Unterflurbehälter machen es notwendig, Kehrlichfahrzeuge technisch anzupassen und sie mit einem speziellen Kransystem auszurüsten. Unterflurbehälter können überdies nur dort eingesetzt werden, wo keine Fahrleitungen oder Bäume die Entleerung mit dem Kran behindern und wo der Einbau der Behältnisse nicht durch Werkleitungen verunmöglicht wird.

Mit der geschilderten Ergänzung des Sammelsystems erübrigen sich Massnahmen wie die vorgeschlagene „Container-Aktion“. Insbesondere können von Unterflurbehältern auch Einwohnerinnen und Einwohner profitieren, die aus Platzgründen nicht über fahrbare Abfallcontainer verfügen.

Für die Entsorgung von Abfällen bei Abwesenheiten oder Umzügen muss in Quartieren ohne Container oder Unterflurbehälter die Selbsthilfe im Vordergrund stehen. Die einen bitten Nachbarn, den Abfallsack am Abfuhrtag an den Strassenrand zu stellen, andere deponieren den Abfallsack ausnahmsweise in Strassenzügen, in denen unmittelbar eine Abfuhr bevorsteht. Ausserdem haben Personen, die mit der zeitgerechten Bereitstellung von Abfällen Schwierigkeiten haben, die Möglichkeit, einzelne Gebührensäcke ohne weitergehende Kosten in der KVA abzugeben. Ein erhöhter Bedarf nach einer entsprechenden Dienstleistung ist bisher nicht ausgewiesen. Sollte sich dies ändern, könnten auch entsprechende Sammelstellen in den städtischen Werkhöfen geprüft werden. Grössere unbeaufsichtigte Container für Kehrlich sollen jedoch wegen der Gefahr wilden Deponierens im städtischen Raum nicht aufgestellt werden.



Im Jahr 2000 erhöhte sich die Hauskehrichtmenge leicht von 244 auf 247 kg pro Kopf. Diese Entwicklung kann einerseits mit einer höheren Konsumneigung der städtischen Bevölkerung, andererseits mit der wirtschaftlichen Lage bei Industrie und Gewerbe erklärt werden. Ein signifikanter Einfluss der Mitte 2000 eingeführten Einmalabfuhr auf die Abfallmengen ist nicht erkennbar, die Kehrichtmengen sind bereits seit 1998 wieder am Steigen. Wertstoffmengen (Altpapier, Karton, Altglas, Dosen und Altmetall) sind im Jahr 2000 ebenfalls in sämtlichen Bereichen weiter angestiegen. Die Einmalabfuhr schmälert somit auch nicht die Recyclingbestrebungen; die Recyclingquote weist ungebrochen nach oben.

Die Schaffung einer Zwischengrösse bei den Gebührensäcken zusätzlich zu den bestehenden mit Volumen von 17-, 35-, 60- und 110-Litern Inhalt ist aufgrund der Erfahrungen des Entsorgungsamtes nicht sinnvoll. Während der 17- und der 35-Liter-Sack so ausgelegt sind, dass sie die gemischten Abfälle eines Haushaltes während rund einer Woche aufnehmen können, sind die 60- und 110-Liter-Säcke einerseits für Gewerbe- und Dienstleistungsunternehmen, andererseits für spezielle Situationen in Haushalten wie Wohnungswechsel, Gartenabraum usw. vorgesehen. Die Verkaufszahlen zeigen, dass für den Haushaltsgebrauch überwiegend Gebührensäcke mit einem Volumen von 35 Litern erworben werden. Die 17-Liter-Sackgrösse wurde vor wenigen Jahren eingeführt, um die Bedürfnisse von Kleinhaushaltungen besser zu berücksichtigen. Eine Anfrage beim Produzenten städtischer Gebührensäcke ergab zudem, dass für keine Stadt oder Gemeinde in der Schweiz andere als die erwähnten Gebührensackgrössen produziert werden. Weil Zwischengrössen vermutlich nur schwach nachgefragt würden und hohe Produktionskosten zur Folge hätten, verzichtet der Stadtrat auf die Einführung.

Der Stadtrat teilt die Ansicht, dass die Anlieferung von Kleinmengen auf die Deponie nicht sinnvoll ist. Inerte Stoffe mit grösserem Gewicht wie Steine, Backsteine, Gartenplatten, Gipsplatten und vergleichbare Abfallfraktionen werden grösstenteils über Gartenbauunternehmen oder Baufirmen entsorgt. Das ergänzende Angebot der Deponie zur kostenlosen Annahme von Materialien, die für Bauarbeiten auf dem Deponiegelände verwendet werden können, wird von Privaten nur in einem sehr beschränkten Ausmass wahrgenommen. Grundsätzlich besteht auch die Möglichkeit, einzelne geeignete Abfallfraktionen in Kleinmengen über die Hauskehrichtsammlung zu entsorgen.

Der städtische Häckseldienst kann von Einzelpersonen oder mehreren Personen gemeinsam angefordert und genutzt werden. Grössere Häckselaktionen in einem Wohnquartier sind also möglich, die Kosten für diese Dienstleistung sind allerdings intern aufzuteilen.



„Oekohöfe“, in denen alle möglichen Wertstoff- und Abfallfraktionen abgegeben werden können, sind grundsätzlich eine sinnvolle Ergänzung des Sammelsystems. Sie sind allerdings mit einem grösseren Platzbedarf und entsprechenden Kosten verbunden. Solche Sammelstellen sind personalintensiv und bedingen grössere Zwischenlagerflächen für die verschiedenen Sammelkomponenten. Sie verursachen zudem ein hohes Verkehrsaufkommen. Der Oekohof in der Stadt Zug z.B. verzeichnet wöchentlich rund 5'000 Anlieferungen vorwiegend mit dem Auto, und diese erfolgen meist am freien Samstag. Der Wocheneinkauf mit dem Auto wird zur gleichzeitigen Entsorgung genutzt. Um diese Bewegungen speditiv in kurzer Zeit abzuwickeln, sind grosse Areale und teilweise Gebäulichkeiten notwendig. In der Stadt St.Gallen soll einerseits aus Kosten- und Personalgründen sowie aus verkehrsmässigen Überlegungen auf ein entsprechendes Angebot verzichtet werden, zumal die dezentralen Sammelsysteme in den Quartieren, bei den Einkaufszentren usw. sich hier wie in der ganzen Schweiz bewährt haben.

Der Stadtpräsident:
Christen

Im Namen des Stadtrates
Der Stadtschreiber:
Linke

Beilage:
Einfache Anfrage

